

Gottesdienst Christuskirche, 30.8.2015

Wovon träumen Sie? (Begrüßung:)

Manchmal braucht es Träume und Visionen, um sich auf den Weg zu machen und um etwas zu erreichen. Jakob hatte solche Träume. Aber liegt auch der Segen Gottes darauf? Welche Umwege sind nötig, um Gottes Wirken im Leben zu glauben? Heute feiern wir einen etwas anderen Gottesdienst. Ich nehme Sie mit auf eine Reise durch verschiedene Gedankengänge. Wir nähern uns der Geschichte von Jakob und Esau mit Poetry, Geschichten und Fragen. Indem ich verschiedene Aspekte beleuchte, sind Sie eingeladen, etwas aus dem Bibeltext für sich mitzunehmen.

JAKOB auf der Flucht vor dem Bruder und doch von Gott gesegnet

Hinter dieser Dichte
steckt eine üble Geschichte.
Ich will sie erzählen
in Kirchen und Sälen,
in heiligen Hallen
wird sie nicht nur gefallen,
und doch ist sie eine der schönsten von allen.
Die Zwillinge Esau und Jakob
Rauften sich immer schon grob.
Das ging schon im Mutterleib los,
So dass die Mutter sich fragte: was ist das bloß?
Was wächst da in mir?
Was soll das noch werden?
Ich werde noch irr
bei diesen Beschwerden!
Sie konnte nicht wissen,
dass es Zwillinge werden.
Der erste war Esau,
die Haut war ganz rau,

beharrt wie ein Schäfchen.
Sie fühlt es genau.
Der zweite, der Jakob,
folgt dicht auf den Fuß,
schaut freundlich und lieb,
hebt die Hand, wie zum Gruß.
Es blieb zwischen beiden
ein dauernder Kampf.
Das war echt ein Leiden,
für die Eltern ein Krampf.
Um alles und jedes haben beide gestritten.
Am Ende des Tages haben alle gelitten.
Um Erstgeburtsrecht und Segen
streiten beide verwegen.
Von wegen: der Rechte,
die uralten Mächte:
der erste kriegt alles
im Fall eines Falles.
Damit will sich Jakob nicht abfinden.
Soll doch lieber sein Bruder sich schinden.
So luchst Jakob Esau das Recht des ersten ab.
Die roten Linsen gibt er ihm dafür
und die nicht zu knapp.
Doch reicht das noch nicht, es ist nicht genug.
Den Segen des Vaters holt er mit Betrug.
Mit Hilfe der Mutter
ist alles in Butter.
Jetzt tobte der Bruder
Er tobte der vor Wut.
Er riss alles in Stücke.
Es war nichts mehr gut.
Er drohte dem Jakob mit Mord und mit Tod.
Er sah einfach rot.
Es gerät alles aus dem Lot.
Und Jakob war in Not.

„Hau ab und flieh!
Geh weg und sieh,
wo du bleibst,
was du treibst!“
- sprachen Vater und Mutter.
So liest man's bei Luther.
„Nach Haran,
zu Laban,
beim Bruder der Mutter,
da gibt's für dich Futter.
Du findest dort auch sehr hübsche Frauen
und fruchtbare Äcker und Schafe und Auen.“
Jakob floh,
einfach so,
er lief und er lief,
bis er schlief.
Die Sonne war weg
und Jakob im Dreck
ohne Gepäck.
Ach, du Schreck.
So hatte er sich den Segen nicht vorgestellt:
auf der Flucht, in der Wüste,
auf dem Weg in eine fremde Welt.
Was hatte sich Jakob denn sonst dabei gedacht?
Warum hatte er diesen Betrug mitgemacht?
Er hatte sich selbst in diese Lage gebracht.
Jetzt war er mit seinem Bruder verkracht.
Er schlief auf dem Boden,
neben sich einen Stein.
Es könnte ja sein,
dass der Bruder ihn findet,
und eh' er ihn bindet,
„schlag ich auf ihn ein.
Das ist zwar nicht fein,
sondern hundsgemein,

aber sonst werde ich nicht mehr sein.“
- dachte Jakob
- salopp -
Ja, er schlief,
ganz tief.
Und er sah eine Leiter,
die Stufen gingen immer weiter,
immer höher, immer breiter.
Und Engel stiegen hinab und hinauf
und Gott obendrauf.
Und Gott doch so nah,
dass Jakob ihn sah,
dass er hörte,
was Gott schwörte:
„Ich bin der Herr!
Ich bin Gott, der,
der von Abraham!
Ich bin dir nicht gram.
Ich bin der Berater
auch von deinem Vater.
Ich geb dir das Land,
auf dem du hier liegst.
Ich bin der Garant,
für das, was du kriegst!
Das gilt erst für dich
und dann gilt es allen.
Das sage ich öffentlich,
denn mir wird's gefallen,
Dir und den deinen
als Gott zu erscheinen.
Ich sag dir nur: glaub!
Du kriegst Nachkommen wie Staub.
Ich werd auf dich legen
meinen gnädigen Segen.
Meine Liebe und Lust

sei dir immer bewusst.
Ich wird dich bewahren.
Das wirst du erfahren.
Ich geb mein Versprechen
und werd es nicht brechen.“
Als Jakob erwachte
war das erste, was er dachte:
Hier ist Gott.
Das war kein Spott.
Das war echt
und nicht schlecht.
Er ist hier,
spricht mit mir.
Er ist ganz dicht,
und ich wusste es nicht.
Hier ist eine Himmelspforte,
denn ich hörte seine Worte,
und ich seh auch die Eskorte,
Boten Gottes, seine Sorte.
Hier muss Gottes Haustür sein!
Also fällt mir dazu ein:
ich nehm' jetzt hier diesen Stein
und werd ihn als Denkmal weihn.
Er nahm aus der Picknicktasche
feines Öl aus einer Flasche,
goss es über diese Stele,
sprach zu Gott und seiner Seele:
„Gottes Haus soll nun hinfort
heißen dieser feine Ort.
"Bethel" nenn ich diese Stätte.
Hier schloss Gott mit mir ,ne Wette.
War ich vorher sehr verwegen,
schenkt Gott trotzdem mir den Segen.

Martin Becker 28. August 2015

Bruder Jakob! Bruder Jakob!
Träumst du noch? Träumst du noch?
Du bekommst den Segen! Du bekommst den Segen!
Hier von Gott. Hier von Gott.

Leitern

Die Geschichte von Jakob und Esau habe ich schon in der Kinderstunde bei Onkel Hahn kennen gelernt. Onkel Hahn hatte eine markante Stimme, die immer wie ein heiserer Hahn krächzte. Er kam von der KEB, der Kinderevangelisationsbewegung. Er hat nicht nur die biblischen Geschichten wunderbar erzählt, er hat auch großartig Theologie für Kinder vermittelt. Ein Gleichnis handelte von Leitern. Die Menschen versuchen auf verschiedene Weise in den Himmel zu kommen oder sich den Himmel auf Erden zu holen: dazu stellte Onkel Hahn symbolisch verschiedene Leitern auf die Flanelltafel:

- Schönheit,
- Hilfsbereitschaft,
- Spaß haben,
- Musik,
- Fitness und Sport,
- Superleistung,
- Wissen sammeln,
- Rekorde,
- gut sein wollen,
- Selbstgerechtigkeit,
- gute Werke,
- Spenden,
- alle Gebote erfüllen,

Das sind alles schöne Begriffe. Aber keine Leiter reicht bis zum Himmel, bis zu Gott.

Alle Leitern sind zu kurz und der Himmel ist zu hoch und zu weit weg.

Alle Leitern finden keinen Halt im Himmel.

Wie aber kann der Mensch eine Verbindung zum Himmel bekommen?

Es geht nur, indem eine Leiter vom Himmel, von Gott zu den Menschen gebaut wird. Nur eine Leiter, die von dort gehalten wird, die bei ihm ihren festen Punkt hat, kann für Menschen den Weg zum Himmel schaffen.

Und diese Leiter hat Gott mit Jesus für uns bereitgestellt. Wer mit Jesus den Weg Gottes geht, kann in den Himmel kommen. So hat Onkel Hahn das erklärt.

Dieses Leiterbeispiel ist bei mir haften geblieben.

Als Jakob die Himmelsleiter schaut, kommt sie auch von oben und die Boten Gottes steigen hinauf und hinab.

Ich habe als Kind verstanden, dass alle menschliche Anstrengung nicht ausreicht, aber dass Gott einen Weg für uns bereit hat. Ich habe als Kind verstanden, wie Segen funktioniert: er kann nur von oben, vom Himmel kommen.

Der Zweite

Du konntest nichts dafür, dass du als zweiter von Zwillingen geboren wurdest.

Du folgst Esau auf den Fuß, aber du warst zweiter.

Der erste bekommt alles, - den Hof, das Erbe und den Segen.

Okay, - das ist auch eine Aufgabe, eine festgelegte Rolle, und eine große Verantwortung.

Du, Jakob, wolltest dich nicht mit deiner Rolle abfinden.

Du hast für deine Rechte gekämpft mit List und Hinterlist.

Erst hast du dem ausgehungerten Esau das Erstgeburtsrecht abgeluchst, und später mit Hilfe von Lüge und Betrug deinem Vater Isaak den Segen der Väter geklaut, den eigentlichen Erstgeburtssegen. Du hast ihn geraubt von Vater und Bruder, mithilfe der Mutter.

Geschickt gemacht: falsche Haut, verstellte Stimme und geschummeltes Essen.

Noch heute reden wir nicht von Abraham, Isaak und Esau, sondern von Abraham, Isaak und Jakob als den Erzvätern, den Urvätern im Glauben. Du bist in die Geschichte mehr eingegangen als dein Bruder Esau. Deine Söhne bilden die zwölf Stämme Israels. Gott und die Menschen haben deinen Betrug nie korrigiert. Es ist so geblieben, wie es vorausgesagt wurde: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (1.Mose 26,23). Mit Ephraim und Manasse setzt sich das in deinen Nachkommen weiter fort. Bis heute sind die Schwierigkeiten mit dem Erstgeburtsrecht geblieben. Das haben wir dir zu verdanken, Jakob.

Esau - lieber Bruder

Esau, was bist du für ein lieber Bruder!

Du bist echt, authentisch und vertrauensvoll.

Du denkst dir nichts Böses unter Brüdern.

Du treibst kein falsches Spiel.

Du bist arbeitsam und hilfsbereit.

Du bist lebenshungrig.

Du weißt, wie du vom Vater geliebt bist.

Du warst dir deiner selbst so sicher.

Du bist davon ausgegangen, dass dir alles zufällt.

Ach, wärst du doch mal misstrauisch gewesen!

Kannst du dich rein versetzen, wie das ist, immer der zweite zu sein?

Uns trennen nur wenige Minuten.

Ich bin dir auf den Fuß gefolgt.

Ja, ich habe mich an deine Fersen geheftet.

Aber ich war immer nur der zweite.

Du, das Vater Kind; ich, das Muttersöhnchen.

Wir haben schon im Mutterleib miteinander gekämpft.

Wir hätten nicht unterschiedlicher sein können.

Du bist rau, aber herzlich.

Ich bin fein, aber hinterhältig.

Ich habe dir dein Erstgeburtsrecht für Rote Linsen abgekauft.

Dir war das nicht so wichtig.
Du hattest einfach nur Hunger und warst müde.
Du hast gar nicht gemerkt, wie ich dich hintergangen habe.
Es hat dir geschmeckt.
Der bittere Nachgeschmack kam erst viel später.
Du hast das falsche Spiel nicht durchschaut.
Du wolltest dem Vater gefallen.
Du tatest, was er sagte.
Du wusstest, was er gerne mag, wie sein Geschmack ist
und wie du es bei ihm anrichten musst.
Aber unsere Mutter wusste das auch.
Sie hat die Böcke wie Wildbret zubereitet.
Sie gab mir Felle an die Arme und in den Nacken,
damit ich so rau war, wie du, Esau.
Sie nahm den Fluch der Lüge auf sich,
damit ich den Segen empfangen kann, den Erstgeburtssegens, den
Segen der Väter Isaak und Abraham.
Sie hat mich gewarnt vor deinem Wüten.
Und sie hat mich zu ihrem Bruder Laban geschickt.
Weit weg von dir.
Ich war nicht unbeteiligt.
Ich wollte es auch.
Ich bin es, der dich betrogen hat.
Erst als ich den Segen hatte, bist du aufgewacht.
Erst da hast du gemerkt, wie falsch sogar Familie sein kann.
Erst dann haben deine Sicherungen reagiert.
Aber - zu spät.
Leider - oder Gott-sei-dank?
Heute tut es mir leid.
Im Rückblick merke ich, wie viel Leid ich dir zugefügt habe.
Jahrelang habe ich an dich und unsere Familie gedacht.
Jahrelang habe ich mich nach euch gesehnt.
Ich habe dich vermisst.
Ich will dich um Vergebung bitten.
Du bleibst der liebe Bruder.

Du gehst gnädig auf mich zu.
Du gehst gnädig mit mir um.
Du kommst mir entgegen.
Du nimmst meine Gaben erst, wenn ich dich nötige.
Du lässt mir Zeit, um dir zu folgen.
Auch du bist gesegnet.
Aber das wichtigste heute ist:
Ich habe meinen Bruder wieder gefunden
und du deinen!
Mein lieber Bruder, Esau!

Das Gelübde

Seit sieben Tagen war er im Krankenhaus. Es war das erste Mal, dass er so lange im Krankenhaus war. Er hatte einen Herzinfarkt gehabt. Und nun war er verkabelt mit blinkenden und piepsenden Geräten. Herzschlag, Blutdruck, EKG,... wer weiß welche Daten sie von ihm abfragten? „Eduard Jakob“ stand auf dem Schild an seinem Bett.
Er war 85 Jahre alt, aber bisher immer kerngesund.
In den letzten Tagen ging ihm viel durch den Kopf. Sein ganzes Leben zog noch einmal an ihm vorbei. Der Herzinfarkt war mehr als eine körperliche Schwäche. Es war wie eine Vollbremsung, wo alle Sinne hell wach wurden.
Er musste ganz viel an früher denken. Seine Kindheit in „Sudetendeutschland“. Heute ist das Tschechien. Vor 20 Jahren war er einmal in seiner alten Heimat. Aber es war keine Heimat mehr, weil alle Häuser plattgemacht worden waren.
Er dachte an seine Firmung. Der alte Pater Isakus hatte ihnen ein Wort aus der Jakobs Geschichte mitgegeben: "Wird der Herr mit mir sein, so soll er mein Gott sein."
Schon weil Eduard den Nachnamen Jakob trug, gefiel ihm der Spruch und war haften geblieben.
Auf der Flucht hatte ihn dieses Wort begleitet. Es war so furchtbar, alles zurückzulassen, - den Hof, die Tiere, seine elektrische

Eisenbahn,... Der Krieg war vorbei. Aber mit der Flucht begann für ihn die schrecklichste Zeit seines Lebens. Damals hatte er Gott versprochen: "Wird der Herr mit mir sein, so soll er mein Gott sein."

Im Westen waren Sie nicht willkommen. Ein enges Zimmer war der fünfköpfigen Familie zugewiesen worden. Die Klassenkameraden wollten nicht mit ihm spielen. Aber seinen Glauben trug er in Kopf und Herz. Der gab ihm Kraft. Er schwor sich, Gott nie aufzugeben. Priester wollte er werden und in die Mission gehen.

Jetzt musste er wieder daran denken. Aber wie schnell waren die guten Vorsätze vergessen. Erst mal sollte er ein Handwerk lernen. Ein Zimmermann nahm ihn als Lehrling. In der Abendschule machte er sein Abitur und studierte anschließend Architektur. Gott war mit ihm gewesen. Er fand eine liebe Frau und sie hatten gemeinsam drei Kinder. Sie konnten bauen und sein Büro lief gut, auch über das Rentenalter hinaus. Gott hatte seinen Part des Versprechens erfüllt. Aber er? Was hat er gemacht?

Natürlich war er in der Kirche geblieben. Er ging auch ab und zu in den Gottesdienst. Aber mit Gott als Duzfreund hatte er ist nicht so. Er konnte sich nichts selbst vormachen. Seine Hälfte vom Gelübde war unerfüllt geblieben.

Nein, es überkam ihn jetzt keine Angst vor einem Gottesgericht. Aber er hatte ein Gewissen sich selbst gegenüber. Er wollte sich selber treu sein, sich selbst in die Augen schauen können. Er glaubte an einen gnädigen Gott, einen guten, einen, der für die Menschen da ist, "...der mit mir ist".

Wie könnte er jetzt noch Gott zeigen, dass er ihn nicht vergessen hatte? Gott nicht und sein Versprechen auch nicht. Sollte er den Krankenhauspfarrer an sein Bett bitten und beichten? Sollte er einfach still und leise einen größeren Betrag spenden?

Nein, das wäre zu einfach oder zu heimlich.

In den letzten Tagen und Stunden war bei ihm eine Idee gereift: er wollte seine Frau, seine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel einladen für ein paar Tage in ein Hotel oder in ein christliches

Freizeithaus. Er wollte ihnen seine Geschichte erzählen. Er wollte sie einbeziehen und um Rat fragen. Vielleicht könnten Sie sich auch mal Einrichtungen von Diakonie und Caritas anschauen. Wer weiß, welche Ideen ihnen dann gemeinsam kommen. Einen höheren festen Betrag wollte er jetzt schon festlegen für ein Hilfsprojekt oder um etwas zu bauen.

Das war jetzt nicht Sentimentalität, sondern tiefe Dankbarkeit dafür, dass Gott mit ihm war ein Leben lang.

Er hatte richtig Lust auf diese Tage mit seiner Familie. Mal sehen, was sie entwickeln würden.

Er schrieb einen Brief an seinen Pfarrer. Er teilte ihm seine Gedanken mit. Dieser Brief sollte verhindern, dass er seine Gelübde noch einmal nicht einhielt.

Am Ende grüßte er mit dem Satz:

Ihr gesegneter E. Jakob

Ohne Flucht

- Ohne Flucht wäre Jakob von seinem Bruder Esau umgebracht worden.
- Ohne Flucht hätte er seine geliebte Rahel und Lea nicht gefunden.
- Ohne Flucht hätte er wahrscheinlich nicht von der Himmelsleiter und den Engeln geträumt.
- Ohne sich auf den Weg zu machen, hätten die Weisen aus dem Morgenland nie den König der Könige gefunden.
- Ohne Flucht wäre Jesus als kleines Kind von den Soldaten des Herodes getötet worden.
- Keiner ist leichtfertig, jeder hat Ängste und doch muss es manchmal sein: alles aufgeben, alles zurücklassen, Heimat verlassen, sich aufmachen, ein neues Land suchen, nicht wissen, wie man Ruhe und Frieden findet, die eigene Fremdheit erfahren, in eine ungewisse Zukunft gehen,...
- Ohne Flucht wäre noch mehr Juden im Dritten Reich umgebracht worden.

- Ohne Flucht wären Ostpreußen, Schlesier und Sudetendeutsche unter die Gewalt und Unterdrückung der sowjetischen Kommunisten gekommen.
- Ohne Flucht würden noch mehr Syrer von Granaten getötet.
- Ohne Flucht würden politisch verfolgte Afghanen oder Iraner in ständiger Todesangst leben.
- Flucht ist nicht einfach ein Davonlaufen. Viele halten lange aus. Manche zu lange.
- Aber wenn nichts mehr hilft, wenn Lebensgefahr besteht, wenn nichts als das nackte Leben zu retten ist, wer würde dann nicht rennen?
- Ohne Flüchtlinge würde mancher Arzt in Deutschland fehlen.
- Ohne Emigranten wäre manche technische Entwicklung nicht erfunden worden.
- Ohne Flüchtlinge hätten wir nicht so viele spannende, abwechslungsreiche, ausländische Restaurants.
- Mit Ausländern hat unsere Kultur eine Bereicherung erfahren.
- Mit Andersgläubigen zeigt sich, ob mein Glaube echt ist und sich bewährt.
- Mit Fremden können wir Gastfreundschaft beweisen.
- Mit Asylanten können wir zeigen, wie wir uns das Reich Gottes vorstellen.

Himmelsleiter – Stufen gestalten

Jeder Gottesdienstbesucher bekommt eine Sprosse um eine Horizontale zu gestalten. Jakob lag auch in der Horizontalen. Gott sorgte für die Vertikale mit der Himmelsleiter.

Auf der einen Seite schreiben Sie bitte auf: „Wovon träumen Sie?“ Und auf der anderen notieren Sie bitte: „Wo haben Sie den Segen Gottes erfahren.“

Fürbittengebet

Gott, wir sind sprachlos angesichts der Flüchtlingsdramen in unserer Welt. Was sollen wir sagen? Wie können wir helfen? Gib Du uns klare Gedanken und hilfsbereite Herzen und Hände.

Jeden Tag kommen neue Schreckensnachrichten vom Mittelmeer oder von toten Flüchtlingen in Österreich. Lege den Schleppern das Handwerk, die um des Profits willen leichtfertig mit Menschenleben umgehen.

Bleib mit deiner Gnade bei uns

Diese Woche hörten und sahen wir Bilder von Brandanschlägen auf Asylantenheime . Wir sind erschrocken über die Menschen in unserem Land, die mit Gewalt gegen Flüchtlinge hetzen. Lass uns ihre Ängste ernst nehmen, aber zugleich bereit sein, für das Leben der Flüchtlinge bei uns einzutreten.

Wir danken Dir für alle hilfsbereiten Menschen, die mit vielen Ideen und Engagement, die Not lindern. Lass uns auch frustrierende Erfahrungen aushalten, wenn gutgemeinte Hilfe abgelehnt wird.

Bleib mit deiner Gnade bei uns

Wie viel Neid und Missgunst gibt es unter den Menschen. Schenke uns ganz viel Achtsamkeit und Anerkennung jedem Menschen gegenüber. Lass uns unterschiedliche Kulturen als Reichtum erfahren.

Schenke uns die Einsicht, dass jeder Mensch ein Individuum ist, von dir geschaffen und gewollt, dein Ebenbild. Nimm von uns die Sünde des Krieges und der mörderischen Gewalt, die Menschen zur Flucht zwingen.

Stilles Gebet
Vater unser

Segen

1. Wir bitten dich um Segen
auf allen unsern Wegen,
nimm Du uns an die Hand.
Lenk Du die Weltgeschichte
und zeig uns Dein Gesichte.
Bleib Du uns gnädig zugewandt.

2. Wenn wir in uns nicht ruhen,
du weißt doch, was wir tuen.
Du nimmst uns in den Arm.
Wenn wir den Weg nicht sehen,
du gehst mit, wo wir gehen.
In deiner Liebe wird uns warm.

3. Jagt uns hier Angst und Schrecken,
Du willst den Frieden wecken.
Du gibst uns neue Kraft.
Wenn wir uns ständig zanken,
Dein Geist bewegt Gedanken
zu dem, was die Vergebung schafft.

4. Wenn uns die Schmerzen plagen,
sind wir trotzdem getragen.
Du lässt uns nicht allein.
Auch wenn wir nicht viel taugen,
uns leiten Deine Augen.
Du willst uns Freund und Bruder sein.

5. Wo wir nichts mehr bewegen,
berührst Du uns mit Segen,
mit deiner Energie.
Wo Kräfte hier nicht reichen,
gibst Du uns Himmelszeichen
und hüllst uns ein mit Sympathie.

6. Du sagst Dein Ja und Amen.
Du unterschreibst mit Namen.

Du machst uns neuen Mut.
Du gibst uns Deinen Segen.
Dir ist an uns gelegen.
Du sagst uns zu: Alles ist gut!

Martin Becker, 2011
Melodie: „Der Mond ist aufgegangen“ (EG 482)

Gottesdienst Christuskirche, 30.8.2015

JAKOB auf der Flucht vor dem Bruder und doch von Gott gesegnet

Orgelvorspiel

Lied: O Heiliger Geist, o heiliger Gott 131,1+6

Begrüßung: **Welche Träume haben Sie?**

Ein etwas anderer Gottesdienst

Lied: Laudate omnes gentes 181,6

Schriftlesung: 1.Mose 28,10-22

Kanon: Bruder Jakob

Jakob und Esau - Poetry

Lied: Befiehl du deine Wege 361, 1

Leiter-Geschichte

Lied: Befiehl du deine Wege 361, 4

Das Gelübde

Lied: Befiehl du deine Wege 361, 6

Esau – lieber Bruder

Lied: Befiehl du deine Wege 361, 8

Ohne Flucht

Glaubensbekenntnis

Lied: Selig seid ihr 599 (1-4)

Abkündigungen

Gebet

dabei Lied: Bleib mit deiner Gnade bei uns 789,7

Stilles Gebet

G: Vater Unser

Klingelbeutel und Kollektenansage

Lied: Segen- Lied (nach der Melodie von „Der Mond ist...“ 482)

Bekanntmachungen

Himmelsleiter – Stufen gestalten

Segen

G: „Amen“

Orgelnachspiel

Pfarrer Martin Becker, Baunsbergstr. 10, 34131 Kassel

MF.Becker@gmx.de August 2015